

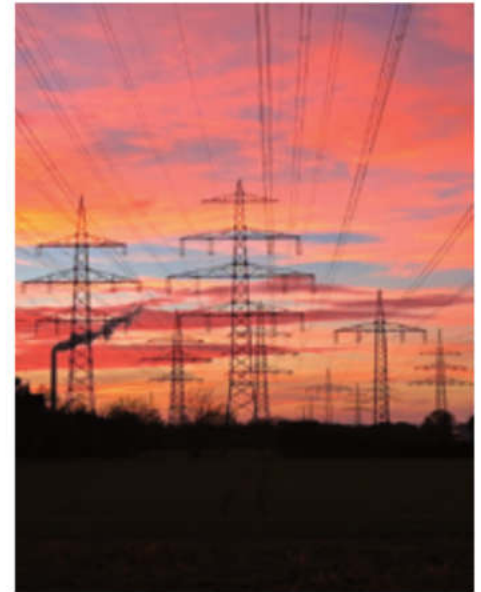
» Flüchtige Gestalten, in beständigem Werden und Vergehen, und doch dem Himmel stets so nah – Wolken in der Kunst «



Gustav Schöneleber; *Gewitterstimmung bei La Panne*; 1889, Kohle und Pastellkreide auf Bütten, 90 cm x 70 cm, Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen



Altocumulus stratiformis über dem Hessischen Landesmuseums Darmstadt, Digitalfoto auf Großbildschirm © Anne-Sophie Ebert, Hessisches Landesmuseums Darmstadt



Brigitte Unrath; *Sonnenuntergang am Kohlekraftwerk*; 2024, Druck auf Fotopapier, 60 cm x 77 cm © Brigitte Unrath

Wolken: Sie sind dem Himmel so nah wie dem irdischen Leben und in der künstlerischen Betrachtung stets facettenreiche Wegbegleiter. Wolken sind flüchtige Gestalten: formwandelnd, ungreifbar, in beständigem Werden und Vergehen. Sie zählen zu den ältesten und zugleich gegenwärtigsten Bildmotiven der Kunstgeschichte. In ihrer ephemeren Erscheinung zeigen Wolken das Wesen des Dazwischen: zwischen Himmel und Erde, Licht und Schatten, Materiellem und Immateriellem. Bereits in der Renaissance nutzten Maler das Wolkenmotiv, um Götterboten, Visionen oder Transzendenz in ihre Bildwelten einzulassen. Immer mehr wurden sie zum Spiegel innerer Landschaften und zeigen sich als poetische Zustände – mal schwebend leicht, mal geheimnisvoll verdunkelt, mal in überwältigender Erhabenheit. Betrachten wir Gustav Schönelebers „Gewitterstimmung bei La Panne“,



Anne-Sophie Eberts Digitalfoto „Altocumulus stratiformis“ fängt einen erhebenden Moment ein, vielleicht das Glücksgefühl nach dem Besuch des Museums? Brigitte Unrath fasziniert mit ihrem Werk „Sonnenuntergang am Kohlekraftwerk“ durch eine kontrastreiche Inszenierung: die zarte, romantische Farbigkeit von Himmel und Wolken über Masten und dem bedrohlich dunklen unteren Bildteil erzielt eine tiefe, perspektivreiche Wirkung. Ralf Lürigs Gemälde „Der Seiltänzer“ schließlich fesselt den Betrachter mit einer wunderbar surrealen Komposition, die reizvoll mit Wahrnehmung, Möglichem und Unmöglichem spielt. Gerade mit ihrer Unfassbarkeit werden Wolken zu einem idealen künstlerischen Gegenstand – entziehen sie sich doch einfachen Deutungen und rufen gleichzeitig unmittelbare Resonanz hervor. Und so bleibt der Blick in den Himmel ein uralter und zugleich